

# Hildegard von Bingen

Hildegard von Bingen wurde im Jahre 1098 als zehntes Kind des dem Hochstift Speyer dienenden Ministerialen Hidebert auf der Burg Böckelheim bei Kreuznach im Nahetal geboren und von ihren Eltern gleichsam als „Zehent“ Gott geweiht. Mit acht Jahren trat sie in die Nonnenklausen bei dem Benediktinerkloster auf dem Disibodenberg im Nahetal ein, übernahm 1136 nach dem Tode ihrer Meisterin Jutta von Sponheim die Leitung der zu einem Kloster ausgewachsenen Klausen und siedelte 1147/48 mit zwanzig adeligen Klosterfrauen gegen den Widerstand des Abtes vom Disibodenberg und der Familien ihrer Schwestern in das von ihr erbaute Kloster auf dem Rupertsberg bei Bingen über, das sie bis zu ihrem Tode leitete und von dem aus sie das Filialkloster Eibingen bei Rudesheim gründete.

In ihrem dreiundvierzigsten Lebensjahr erhielt sie nach schwerer Krankheit – sie war, von schwächlicher Gesundheit, zeitlebens krank und rang sich Wirken und Werke immer nur unter größten leiblichen Beschwerden ab – in einer Vision von Gott den Auftrag, die ihr zuteil gewordenen „Gesichte“ aufzuschreiben. Die erste und zugleich größte Frucht dieser schriftstellerischen Tätigkeit, während zehnjähriger Arbeit gereift, ist „scivias“ (Wisse die Wege). Das Werk handelt von den christlichen Heilswerken, von der Trinität, der Erlösung, den Sakramenten, der Kirche und vom Ende der Zeiten, eine symbolträchtige Mischung von Visionen im Stil der Apokalypse und von mittelalterlicher Dogmatik.

Mit sechzig Jahren begann Hildegard ihr großes „Buch vom verdienstlichen Leben“, dessen Grundidee der Kampf zwischen Tugenden und Lasten ist, der in dramatisierten allegorienreichen Streitgesprächen ausgetragen wird.

Im Zeitraum von sieben Jahren (1163 bis 1170) entstand, neben kleineren theologischen Schriften, ihr drittes großes geistliches Buch „Von den göttlichen Werken“, das die Einheit der Schöpfung und die Herrlichkeit des Schöpfers in seinen Werken preist. In diesem Werk, eine Art Naturphilosophie, tritt Hildegards einzigartige Beobachtungsgabe ebenso zutage wie in ihren naturwissenschaftlichen Schriften: Mit ihrer „Physica“ legte sie den Grund vor allem zur Wissenschaft der Botanik; die „Causae et Curae“ (Ursachen und Heilmittel von Krankheiten) machten sie zu einer unvergänglichen Autorität in der Geschichte der Medizin. Durch ihre Hymnen und Sequenzen, die sie zum Teil selber vertonte, und ihr Mysterienspiel „Reigen der Tugenden“ zählt Hildegard neben Hrotsvit von Gandersheim (im 10. Jahrhundert) und ihrer Zeitgenossin Herad von Landsberg („Hortus Deliciarum“) zu den drei großen Frauengestalten der deutschen Literatur des Frühmittelalters.

Was aber Hildegard über ihr literarisches und wissenschaftliches Wirken hinaus zu einer universalen Gestalt, zu einer wahrhaft Großen, zu einem Herold ihrer Zeit und vor allem der Kirche macht, ist ihre missionarische Tätigkeit in Wort und Schrift. Zwei Kaiser, Konrad III. und Friedrich I. Barbarossa, gingen sie um Weisung an und überhäufte sie mit ihrer Huld, mit vier Päpsten (Eugen III., Anastasius IV., Hadrian IV. und Alexander III.) stand sie in Briefwechsel. Heilige und Geistesheroen wie Bernhard von Clairvaux sangen ihr Lob, römische Kardinäle, Bischöfe und Äbte erbaten sich ihren Rat., von Worms, Trier, Köln, Bremen, Würzburg, Bamberg, Salzburg, Lüttich, Utrecht, Verdun und Prag, ja vom Bischof von Jerusalem kamen Briefe und Botschaften auf den Rupertsberg, wie auch von den Äbten von Kirchheim, Hirsau, Ebrach, Maulbronn, Bouzonville und Clairfontaine. Überallhin riet sie, mahnte sie, rügte sie, in der Autorität des ihr von Gott erteilten und von ihren Zeitgenossen anerkannten Auftrags. Auf ausgedehnten Reisen – bei den damaligen unruhigen politischen Zuständen, den dürftigen Verkehrsverhältnissen und den körperlichen Leiden Hildegards eine Kette von Torturen - die sie ins Frankenland, nach Schwaben und durchs Mosel-, Rhein- und Ruhrgebiet führten, predigte Hildegard vor Volk und Klerus: Eine Frau als furchtlose Bußpredigerin vor allem der Priester – eine einmalige, nur durch die einzigartige Persönlichkeit Hildegards verständliche Erscheinung in der Kirche.

Hildegard, die am 17. September 1179 im zweiundachtzigsten Lebensjahr starb, wird im römischen Martyrologium, dem Kanon der Heiligen, seit dem 15. Jahrhundert geführt: Die schon früh einsetzende Verehrung Hildegards fand stets die Billigung der Kirche. Nicht nur in den Augen der Welt durch ihre freilich zeitgebundenen wissenschaftlichen Werke, sondern vor allem im umfassenden Bereich der Kirche gilt sie durch die Macht ihrer Persönlichkeit, ihren glühenden Eifer für die Sache Gottes und der Kirche und ihr unermüdliches religiöses Wirken mit Recht

als eine wahrhaft Große.